

# Naale-Zeitung

Dreißigundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werden d. 4. Spalte, 34mm br. Millimeterzeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet u. in unferen Pannschreiben u. allen Preisangeboten festgenommen. Reklamen die 92 mm br. Millimeterzeile 60 Pf. Anzeigen - Pannschreiben vor. 11 Uhr, für die Sonntags-Abd. 6 Uhr. Abstellungen, freitags ab 11 Uhr, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheinungst. 2 mal, Sonntags 1 mal. Geschäftsstell. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Dromaden 1a, Dr. Brandwahr. 17. Neben-Geschäftsstell. 1 Markt 24 und Große Ulrichstr. 32.

**Besugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher Zustellung 2.00 Mark, vierteljährlich 6.00 Mark, für die Post 6.00 Mark anfalls. Zustellungsgebühr. Einzelnummer 15 Pf. Bei Abnahme werden von allen Besugspfeifen abgenommen. Im amt. Zeitungserzeichnis unter Halle-Zeitung eingetragen. Vers. unentgeltlich eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit dem Quellenangabe, „Naale-Zeitung“ gestattet. Fernr. der Expedition Nr. 1140, der Anzeigen-Abt. Nr. 1142 u. 1418, der Besugspfeife Nr. 1133; Postfach-Roma Leipzig Nr. 4699.

Nr. 417.

Halle, Sonnabend, den 6. September.

1919.

## Die Memoiren des Grafen Czernin.

### Graf Czernin über den Weltkrieg.

Wien, 5. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Die Wiener Mittagspresse veröffentlicht einen Auszug aus den Memoiren des Grafen Czernin, die unter dem Titel „Weltkrieg“ in den nächsten Tagen erscheinen werden. Das Buch des österreichischen Diplomaten enthält 12 Abschnitte. Die einleitende Betrachtung legt die den europäischen Ereignissen im Jahre 1914 ein. Frankreich und England wollten nach Czernin den Krieg damals nicht. Graf Czernin beleuchtet die Rolle des deutschen Botschafters am Wiener Hofe und nennt ihn

#### den deutschen Iswolski.

Rumänien und Italien seien vor vollendete Tatsachen gestellt worden. Als die größte Unglut bezeichnet Czernin den

#### deutschen Einmarsch in Belgien.

Belmards Wert sei, so führt Czernin weiter aus, ein Grund für Deutschland gewesen. Kaiser Wilhelm sei ein Gefangenener seiner Generale gewesen. Der zweite Abschnitt gibt eine klare Charakteristik Franz Ferdinands. Er sei ein unausgeglichenen Charakter gewesen, verbittert und von einer fanatischen Antipathie gegen alles Ungarisches erfüllt. Te mehr seine Beziehungen zu Kaiser Franz Josef erlitten, um so mehr fühlte er sich Kaiser Wilhelm hin gegenüber.

### Ein Dreikaiserbündnis Österreich-Ungarn-Deutschland-Ungarn

solte eine Wand gegen die Revolution werden. Aber für einen engen politischen Anschluß an Deutschland war Franz Ferdinand nicht. Franz Ferdinand land im allgemeinen Czernin nicht unfeindlich gegenüber, Kaiser Wilhelm II. hatte mehr als einmal Zweifel am Ausbruch des Weltkrieges. In seinen Kreisgerechten sei er schwankend gewesen. Der deutsche Kronprinz sei 1917 ausgeprochen politisch gemessen. Das Kapitel Rumänien beginnt mit dem Austritt des Kaiserlichen Gesandten durch den Grafen Czernin im Herbst 1913. Als die Nachricht von der Ermordung Franz Ferdinands in Sarajevo eintraf, habe Graf Jonsescu Franz gewarnt und mit ihm trauerte die ganze rumänische Hauptstadt. Dann kam plötzlich der Umsturz. Weitaus nach niemals wachhaft neutral. Die

Geite der Kriegspolitik war die Königin. Man verlangte für die Neutralität Rumänien's Konzeptionen in Ungarn, aber Tisa verweigerte diese. Czernin wird dem Minister des Aeußeren und warnt ebenso wie Prinz Hohenzollern vor dem rüchichtslosen Abbruch-Krieg. Das interessante Kapitel Friedensversuche ist durch die Bolschewiken der letzten Zeit hundertfach bekannt geworden. Im Februar 1917

### Nikolaus II. einen Friedensführer

aus. Dann brach die russische Revolution aus. Im Laufe seiner Friedensbemühungen erhielt Czernin von deutschen Reichsminister Michailis einen Brief, in dem er Belgien, Russland, Litauen, Polen in engen wirtschaftlichen und militärischen Zusammenhang mit Deutschland zu bringen und Kongruenz und Reich für die deutsche Wirtschaft nutzbar zu machen suchte. Die deutsche Oberste Heeresleitung forderte theoretisch ein Eding und Dreikaiserbündnis mit Deutschland, ferner Lütlichkeit und die slavische Kulte. In dem „Wissen“ bestellenden Abschnitt behauptet Czernin u. a., der Verständigungsgedanke mit dem Präsidenten sei unterbrochen und schließlich Polen sagt Czernin, daß einer der Hauptgegner der austro-polnischen Lösung Tisa gewesen sei. Während der Friedensverhandlungen von Brail-Diowski deuteten sogar die Bulgaren an, die Deutschen befürchteten, die Entente könnte auf den allgemeinen Frieden eingehen. Hindenburg sandte während Telegramme, das man auf alles verzichte. Ludendorff telephonierte schließlich General Hoffmann brachte dem die Verhandlungen zum Scheitern, um den Russen noch eins auf den Kopf zu geben und auf Petersburg loszumarschieren. Kaiser Wilhelm selbst sandte ein Telegramm, in dem er Sizilien und Eiland forderte.

Das war die Stimmung, in der ein Frieden geschlossen werden sollte. Aus dem Abschnitt Frieden von Bukarest ist zu ersehen, daß Deutschland die

Befehlung noch vier bis sechs Jahre nach dem allgemeinen Frieden verlangte.

In der Schlussbetrachtung spricht sich Czernin über den Diktatfrieden von Versailles und über die Weltlage des Weltkrieges aus und hofft eine Korrektur der jetzigen Lage durch die künftige Generation.

### Der österreichische Ministerrat vom 7. Juli 1914.

WTB. Wien, 5. Sept. (Drahtnachricht.) Um zu befehlen, wie ungerecht das deutsch-österreichische Volk im Friedensvertrag für den Kriegsausbruch verantwortlich gemacht wird, veröffentlicht der „Morgen“ angeblich authentische Mitteilungen über den Verlauf des gemeinsamen Ministerrats am 7. Juli 1914. Der „Morgen“ heißt jetzt, daß zunächst der Außenminister Graf Berchtold heranzog, daß der Minister

rat einberufen sei, um Maßnahmen zur Sanierung der durch die Katastrophe in Serajewo hervorgerufenen Unbestände in Bosnien und der Herzegowina zu beraten. Ausland derselbe die Politik des Zusammenstoßes der Balkanstaaten mit Rumänien und würde gewiß im entscheidenden Moment den Balkanbund gegen Österreich-Ungarn auslösen. Deshalb mußte man zur Stärkung der Position der Kaiserlichen Monarchie und mit Absichten als Schwäche ausgesetzt werden würde, gegen ein Vorwärtkommen durch die rechtzeitige Abschließung mit Serbien den bereits im vollen Gang befindlichen Entwurfsplan aufzuhalten suchen, was später zu tun nicht mehr möglich wäre. Auf die Wortführung Graf Tisza's, der erklärte, sich nicht unbedingt für den Krieg entscheiden zu können, da man auch durch einen entsprechenden diplomatischen Erfolg eine starke Demütigung Serbiens erzielen könne, erklärte Berchtold, eine radikale Lösung sei nach derzeitiges Eingreifen möglich.

### Polnische Putschversuche in West- und Ostpreußen?

#### Deutsche Gegenmaßnahmen.

Berlin, 5. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, liegen an den hiesigen maßgebenden Stellen sichere Nachrichten vor, daß die Polen bestreben, ebenso wie in Oberpreußen auch in den Westprovinzen des Reiches einen Putschversuch zu unternehmen und dann ihren Vorkühler „getroffen“ zu haben. Wenn diese Putsche begünstigt werden, ist aus den vorliegenden Meldungen nicht mit Sicherheit festzustellen. Das Ziel, das polnische Seite mit solchen Putschversuchen in Westpreußen erreicht wird, ist nach Ansicht der hiesigen maßgebenden Stellen das gleiche wie in Oberpreußen, nämlich dem Resultat der Bolschewikentum vorzuziehen. Es sind von den zuständigen Stellen bereits die notwendigen Maßnahmen getroffen worden, um den Putschversuchen in Westpreußen beizukommen zu können.

### Die Arbeit der Putschisten im Westen.

#### Der Widerstand der Arbeiterklasse.

Eibersfeld, 5. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Bei den rheinischen Arbeitern wächst die Erbitterung gegen das Treiben der Putschisten täglich. Man trifft Vorbereitungen, um gegen Ueberverpöhlungen, wie in der Rheinpfalz, gerichtet zu sein. Auf einer in Bonn abgehaltenen Volkerversammlung machte der Sozialist Gollmann bemerkenswerte Mitteilungen über die Widerkämpfer zur ungeschicklichen Herbeiführung der rheinischen Republik, die mit großen Geschwinden betrieben werden. In beide sozialistische Parteien hatten sich betrübende Schwünge eingeschlichen, die mit allen Mitteln zu vermeiden, die sozialistischen Führer zu kompromittieren und die Arbeiter im Kampf gegen die Wallbewegung treu zu machen. Nur bei den Unabhängigen hätte die Widerkämpfer vorübergehend Erfolg gehabt. Die Arbeiter ist sicher, daß demnächst ein neuer Versuch der Putschisten bevorsteht. Geld hierfür dabei keine Rolle. Nach dem Wortzug gab ein Gemeindeführer namens 20.000 rheinischer Arbeiter die Erklärung ab, daß man mit allen Kräften für den deutschen Einheitsstaat arbeiten werde. Wenn die rheinische Republik auf ungeschicklichen Wege zustande kommen würde, würden die Arbeiter sie wieder kaputt treten.

### Monarchistischer Putsch in Montenegro?

Ag. am, 5. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Dohor berichtet aus Cattaro, daß in Montenegro ein monarchistischer Putsch vorbereitet werde. Die Anhänger des Königs Nikita, etwa 600 an der Zahl, haben unter der Führung des Prinzen Peter am 2. September den italienischen Hafen Gaeta mit einem italienischen Dampfer verlassen und beabsichtigen nun von den von den Italienern besetzten albanischen Gebieten aus in Montenegro einzumarschieren. Die Expedition, die die Serben vorbereiten und die Herrschaft Nikitas in Montenegro wieder aufstellen will, ist sehr gut ausgerüstet und verfügt über eine Anzahl italienischer Gefolgeoffiziere und Maschinengewehre. Die Bedienungsmannschaften der Waffen wurden in Gaeta und Spezia von italienischen Offizieren ausgebildet. Die Expedition will in Antinori oder San Giovanni di Medua ans Land gehen. Die serbischen Behörden treffen bereits umfangreiche Vorbereitungen zur Verteidigung, da sie befürchten, daß wenn es der Expedition gelingt, in Montenegro einzumarschieren, daß ihr zahlreiche Montenegroer angeschlossen werden.

### Tagung der deutsch-österreichischen Nationaloberparlamentarier.

WTB. Wien, 5. Sept. Staatsminister Renner ist mit den Mitgliedern der deutsch-österreichischen Friedenskonferenz aus Genua-German in Begleitung des Bistanzlers Jindrich in Wien eingetroffen. Mit dem gleichen Zuge kamen zahlreiche Mitglieder der Nationaloberparlamentarier zu Teilnahme an der morgigen Sitzung der Reichsversammlung an, in der über den Friedensvertrag nachgehandelt werden wird.

### Die französische Heeresleitung über die Katastrophe.

Das französische Große Hauptquartier hat seinen eine Denkschrift über die deutsche militärische Katastrophe herausgegeben. Die Berliner „Freiheit“ veröffentlicht einen Auszug daraus. Die Denkschrift stellt zunächst fest, daß die französische Heeresleitung im Augenblick des großen deutschen Stoßes bei Reims zunächst über den deutschen Plan, wie über die Kräfteverhältnisse der deutschen Armee, besonders über den Stand der Reserve, auf keine Weise unterrichtet war und bei ihrem großen Gegenangriff vom 17. Juli in der Ueberzeugung handelte, namentlich das strategische Uebergeheimt endgültig gemessen zu haben. Die Arbeit der Alliierten sei nun darauf hinausgegangen, das deutsche Heer durch dauernde Angriffe mehr und mehr zu erschüttern und zu verwirren. Bis endlich am 26. September die Generalschlacht begonnen habe. Schon bis dahin habe die deutsche Armee fast das ganze im Jahre 1918 eroberte Gebiet aufgeben müssen und sei, wie aus einer in der Denkschrift veröffentlichten deutschen Urkunde hervorgeht, schon am 20. August zu einer Gegenoffensive nicht mehr fähig gewesen.

Am 26. September habe das deutsche Heer nur noch 21 frische Divisionen gegenüber 43 am 15. Juli in Reserve gehalten und trotz einer Frontverbreiterung von nahezu 200 Kilometern noch dieselbe Zahl von Divisionen einlegen müssen, weil sie schwächer und von geringerer Kampfkraft waren. Es löst dieser Stand habe nur durch Auflösung von 16 Divisionen, durch Herabsetzung der Bataillone von vier auf drei Kompanien (nach der Uebendordischen „Kriegserinnerungen“ teilweise auf zwei Kompanien) und Heranziehung vieler zur Munitionserzeugung bringender nötiger Werkstätten erreicht werden können. Deshalb sei das Oberkommando der Alliierten seit Ende August zu der festen Einsicht gekommen, daß ein allgemeines Sturz der deutschen Front zum raschen Uebertritt der erschöpften deutschen Armee herbeiführen werde.

Die Abnutzung des deutschen Heeres sei rapid fortgeschritten. Die Zahl der in Reserve befindlichen deutschen Truppen sei trotz dem Einzug aus kampfunfähiger Deutschen während des Rückzuges von 40 bis 50 Prozent auf 11 Prozent zurückgegangen wie die Gefechtsstärke der einzelnen Kompanien, obwohl die Gesamtstärke um 23 Divisionen vermindert wurde und fast die Hälfte aller Bataillone Kompanien zusammengelegt, von durchschnittlich 120 Mann am 15. Juli auf 50 Mann beim Abschluß des Waffenstillstands zurückgegangen sei, so daß die Stärke der auf der Westfront kämpfenden Infanterietruppen auf die Hälfte ihrer Stärke am 15. Juli veranlaßt worden sei. Das klingt glaubhaft, legt doch Ludendorff in den „Kriegserinnerungen“, daß uns die Abwehrkämpfe allein in der Zeit vom 15. Juli bis Anfang August „nicht weniger“ gelost haben als der ganze Angriffsfeldzug vom 21. März bis 16. Juli. Im August und September verdoppelte sich aber die Anzahl der feindlichen Angriffe und wuchs die Verluste der Verteidiger auf unvorstellbare Summen an.

#### Die Denkschrift fährt fort:

Die ganze deutsche Armee hatte eine kolossale nervöse und körperliche Anstrengung durchgemacht, neben welcher die Märsche, April, Mai und Juni-Durchmärsche seines Kinderpiel gemaler waren. 60 Prozent der Divisionen sind unterbrochen während der Monate September und Oktober in Stellung gelassen, die anderen haben zwar bis dreißig Tage unausgeseht gestämpft. Am 10. November hingegen standen sämtliche kampffähigen Divisionen im Gefecht oder sie waren kaum zurückgezogen worden. Alle waren mehrere Male eingesetzt worden. Schließlich blieben also keine frischen Reserven übrig.

Zu gleicher Zeit hatte der Feind mit der Initiative der Operationen am 18. Juli auch den Vorteil verloren, nach eigenem Willen den Abzugskampf zu leiten. Von diesem Zeitpunkt an hatte das Oberkommando der Alliierten die Vervollständigung, den Ueberwindungsplan mit einer strategischen Hilfe weiterzuführen zu können; es nötigte die Deutschen, sich demselben ohne Unterbrechung zu fügen. Dies alles hätte genügt, den Alliierten den Sieg zu sichern.

Dann heißt es, leider nur allzu richtig: Die moralischen Kräfte waren nicht weniger tief gelunten als die physischen. Die Ursachen dieser Enttäufung lagen nämlich auf tief. Die erste war das Scheitern der Julioffensive. Am 15. Juli schenkte er (der deutsche Soldat) seinen Führern noch Vertrauen, er war zu letzten Anstrengung bereit, obwohl ihm die Möglichkeit schon erreicht. Aber in der Champagne und auf der Marne blieb sogar der Anfangsieg aus. — Das war der Beginn des Wankens der Stellung im deutschen Heere; der Soldat und selbst der Offizier fingen an zu zweifeln. Die französische Gegenoffensive am 18. Juli und dann die nachfolgenden Offensiven der Alliierten im August und September unverwundbar nach und nach das Werk, welches mit der Niederlage vom 15. Juli begonnen hat. Die Anstrengung eines unterbrochenen Kampfes, der Mangel an Ruhe in einem ruhigen Abschnitt über hinweg der Front, die augenblickliche Geradung, die

Geisse trafen, indem sie die fürerlichen Kräfte heruntersetzten, auch den Geist der kämpfenden Truppen. Die eifrige, von den Anführern durch Aufreize, Flugblätter, Flugblätter usw. in den feindlichen Stellen betriebene Propaganda verzögerte die Demoralisation.

Das Verlangen nach Sieg um des Friedens willen erzeugte nach und nach das Verlangen nach Frieden um jeden Preis. Sreiß kam Besorgen einzeln, dann das Verlangen eigener Verbände kam immer häufiger vor. Die geistlichen Treuehelfer waren am Vorabend des Waffenstillstandes also gebrochen.

Ueber die Materialbeschaffung für die deutsche Armee äußert sich die Denkschrift folgendermaßen: Die Lage der deutschen Artillerie am 10. November kann kurz folgendermaßen zusammengefaßt werden: Bei der mangelhaften Material-, Schwierigkeiten für die Reparatur und Materialersatz, Verminderung der Bedienungsmannschaft, Mangel an Bespannung.

Die Denkschrift wendet sich dann der Betrachtung der Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Kampfes nach der Rütze um Waffenstillstand zu; ihr Urteil läßt sich erkennen. Der Krieg war ja hoffnungslos verloren...

### K. P. D. gegen U. S. P. D.

Von der Liga zum Schutze der deutschen Kultur (Sektion Halle) wird uns geschrieben:

Die Auseinandersetzung zwischen der kommunistischen Partei (Spartakusbund) und der unabhängigen Sozialdemokratie wird nunmehr auch in Mitteldeutschland eine immer lebhaftere und leidenschaftlichere. Allen Einigungsversuchen zwischen diesen Parteien zum Trotz, nimmt die Auseinandersetzung immer härtere Formen an, wobei sich die unabhängige Sozialdemokratie völlig in der Minderheit befindet. Sie ist für den Spartakusbund heute bereits so reaktionär, wie die Mehrheitssozialdemokratie etwa für die U. S. P. D.

Unter dem Titel: „Die neuen Enttäuschungen. Haltet den Dieb...“ hat die kommunistische Partei (Spartakusbund) ein neues Verleumdungsblatt erlassen, das sich zunächst in der üblichen Tonart gegen Konfessionelle, Zentrum und Mehrheitssozialdemokratie wendet. Mit noch härterer Tonart aber wenden sich dann die Kommunisten gegen ihre bisherigen Freunde. In dieser Ausführungen, die wir zur Illustration der politischen Entwicklung der radikalen Parteien hier folgen lassen, heißt es:

„Was ist aus der Revolution geworden? Die Unabhängigen, denen Ihr Euer Vertrauen schenktet, lehnen sich mit den Sozialdemokraten zusammen. Sie beharren mit ihnen zusammen in einem Konferenzgange, sie gehen mit ihnen aus einem Topf und schliefen mit ihnen zusammen in einem Bett.“

Sie haben die Verbacher von gestern, die Scheidemann, von Euren Augen gerodet, in dem Sie Euch ergötzen, sie, die Unabhängigen und jene, die Abhängigen, seien mit einander die rein sozialistische Regierung.

Sie, die Unabhängigen haben die Verbacher von gestern gebedt. Im auswärigen Amt, wie im Generalkriegsamt, im Kriegsministerium, wie in der obersten Heeresleitung sind überall die Verbacher geblieben und keiner von den Unabhängigen Nachbarn hat ihnen ein Härden gekümmert.

Im auswärtigen Amt und in allen Kreislagen liegen die Dokumente über die Schuld am Kriege und an der Verlängerung des Krieges vor euch. Aber die Unabhängigen hüteten die Ältern wie der Krone die Schätze. Rein Vorkriegs haben sie veröffentlichen lassen. Bücher schriebt Raute gegen Bolschewismus und Spartakus, aber von seiner Ältern im auswärtigen Amt die er hütete, habt Ihr nichts gesehen. Stürmlich verlangt Ihr nach dem Revolutionstribunal, gegen die Verbacher, aber die Unabhängigen hüteten sie. bewahrten die Dokumente der Schuld im Stillen und schlüpfen so die Verbacher.

Statt Euch den Frieden zu geben, geben sie, die Unabhängigen, Euch den Krieg gegen Rußland. Statt Euch die Macht zu geben, greifen sie Euch die Nationalversammlung. Statt die Bourgeoisie zu stürzen, habt Ihr sie gestützt. Wagt Ihr jetzt, warum die Unabhängigen jetzt so laut rufen? Solltet den Dieb? Weil sie es selber sind, die Euch die Früchte der Revolution gestohlen haben. Arbeiter! Kartreigenossen! Erkennt den Sinn dieser Tragödie, die hier vor Euch aufgeführt wird. Erkennt, daß Ihr selber die Diebe halten müßt. Euch werden sie nicht entziehen, nicht die Abhängigen und nicht die Unabhängigen, wenn Ihr feht zu spät. Dieb hängt man.

Und dieser Strid heißt: Diktatur und Weltproletariat! heißt: Weltrevolution!“

### Die Existenzberechtigung der Parteien.

Die Unabhängige sozialdemokratische Partei hat bisher immer dahin zu wirken versucht, daß über die Ränge der Parteiführer hinweg eine Einigung der linksstehenden Parteien zustande gebracht werden möge. Sie hat alle Mittel in Bewegung gesetzt, die Arbeitermassen, die auf dem Boden der Mehrheitssozialdemokratischen Ranken, gegen die Führer dieser Partei aufzuwecken, um unter Fallengelassen dieser Führer aus Mehrheitssozialdemokratie, Unabhängigen zusammenzuführen, die dann in den drohenden Gefahren zu den bürgerlichen Parteien treten sollte. Um so mehr muß es auffallen, wenn jetzt plötzlich das Organ der unabhängigen Sozialdemokratie, die „Freiheit“, in einem Beterzettel die Notwendigkeit des Bestehens politischer Parteien vertritt, und daß sie sich dabei auf ein Standpunkt stellt, daß auch innerhalb des Bolschewismus ein Parteisein unbedingt nötig sei. Der Artikel vertritt den Standpunkt, daß durch eine Befestigung der Parteien kein Heilmittel gegen alle politischen, wirtschaftlichen und sozialen Nöte geschaffen werde. Das Blatt schreibt weiter:

„Es ist notwendig, gegen die demagogische Droßsel Stellung zu nehmen, daß die Parteien im Grunde genommen nur Versorgungsanstalten für die „Führer“ seien, die mit ihrer Hilfe die Massen leitfammen und sie ihren engbegrenzten Interessen dienbar machen. Eine derartige Kennzeichnung der politischen Parteien ist — wenn von Massenparteien gesprochen wird — nicht unmöglich, sondern im höchsten Grade unethisch, unmarxistisch. Wer auch nur das WOC des

wissenschaftlichen Sozialismus kennt, wird ohne weiteres begreifen, daß die politischen Parteien einerseits das Produkt und andererseits das Mittel des Klassenkampfes sind. Jede politische Massenpartei trägt in ihrem Wesen und ihrem Aufbau die Mängel und Verzerrungen ihrer historischen Entwicklung an sich und diese andererseits in ihrem Programm und ihrer Tätigkeit den Charakter, die Interessen, die Kampfsiele der von ihr vertretenen Gesellschaftsklasse wider. Würden die politischen Parteien durch das Wachstum irgendeines Diktators eines einzigen Tages von der Oberfläche verbannt werden, so würden sie doch nicht aufhören zu existieren, um bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wieder an die Öffentlichkeit zu treten. Denn in der von Klassenungehörigen arriären Gesellschaft sind und bleiben die politischen Parteien — neben den wirtschaftlichen Organisationen — die Hauptträger des Interessenkampfes der einzelnen Klassen untereinander.

### Gewerkschaften als „politische Rieselfelder“?

Der „Vorwärts“ vom 4. September als ein richtiges Wort die Frage eines Gewerkschaftsblattes. Er schreibt: „Ein sehr passendes Wort für die derzeitigen Zustände in den Gewerkschaften finden wir in der letzten Nummer des Jahrganges der Daubecker Deutschlands. „Sind die Gewerkschaften politische Rieselfelder?“ fragt die Redaktion in einem Artikel, indem sie die Frage der neuzeitlichen Politisierung der Gewerkschaften behandelt. Das ist ein leider nur zu richtiges Wort.“

Der „Vorwärts“ will nicht paßmäßig die Schuld allein auf die Unabängigen und Kommunisten wälzen, auch die Mehrheitssozialisten sein keine Engel. Aber — so schließt der „Vorwärts“ seine Warnung: „Im Interesse der gedeihlichen gewerkschaftlichen Arbeit liegt es, daß einer nicht im anderen schon dann einen Schuß schießt, wenn er sich nicht zu der Auffassung des einen bekennen kann. Günst werden die Gewerkschaften wirklich die politischen Rieselfelder und statt den Aufstieg der Arbeiter zu fördern, können wir schließlich im Schlamm liegen.“

### Bescheidenheit, Fleiß und Intelligenz der polnischen Arbeiter.

Der von uns neulich gebrachte Artikel „Wohlschaffung in Moskau“ hat dem Verfasser, Generalsekretär Stark-Königsberg, neben einer großen Zahl Aufzeichnungen aus katholischen Kreisen des Ermlandes auch zwei „Erwiderungen“ eingetragen, mit denen sich Stark in der „Königsberger Hartg. Ztg.“ treffend auseinandergesetzt. Aus Genscht Stark nun von „einem Sohn polnischer Erde“ mit dem schönen deutschen Namen Romah eine Antwort zu, die wir unseren Lesern als Beispiel polnischer Bescheidenheit nicht vorenthalten wollen. Herr Romah schreibt unter anderem: „Herr Generalsekretär. Ich erlaube, verlaute polnische Arbeiter fleiß und ihre Anstrengung, Deutschlands Landwirtschaft zu hoher Entfaltung beitragen. Saure Trauben, denn sie werden nun dabei bleiben. Sie verpassen, Herr Generalsekretär, daß diese intelligenten, ehrlichen, fleißigen Menschen die Steger sind die Deutschland die besten Provinzen weggenommen haben. Wutgehle, wie jenes Manifest der 92 Professoren oder „Logenanten“ Inbellektuellen, mit welchem sie im Namen der Kultur die zivilisierte Welt anrohten. Ja, das ist die Kultur!“ Wir sehen es schon kommen, daß sich nach diesem Mutterstock von polnischer Bescheidenheit und Intelligenz unter deutschen Arbeiter Sals über Kopf den Polen in die Arme werfen werden, um der Bescheidenheit, dem Fleiß und der Intelligenz der polnischen Arbeiter teilhaftig zu werden.

### Wilson auf einer Rundreise.

WTB. Amsterdam, 5. Sept. Nach einer Meldung des Pressebureaus Radio aus Manassas hat Präsident Wilson die Rundreise durch Amerika angetreten. Er hielt seine erste Rede in Columbia (Ohio) und erklärte bei dieser Gelegenheit, seine Absicht sei es, seinen Auswärtigen Bericht zu erstatten. Der Friedensvertrag kranke Deutschland, den er aber nicht daran, ein großes Volk zu erschmetern. Man habe Zurückhaltung an den Tag gelegt, und es sei nicht vorgezogen, Deutschland mehr Schadenersatz zahlen zu lassen, als es zahlen könne. Er sei erkrankt über einige Bemerkungen, die über den Friedensvertrag gemacht worden seien, und die bewiesen, daß man ihn nicht verstanden habe. Der Vorkriegsstand sei die Erfüllung des Versprechens, das die Vereinigten Staaten gemacht habe, in diesem Kriege zu kämpfen. Wenn der Vorkriegsstand nicht erreicht würde, würde man den im Kriege Gebliebenen die Treue brechen. Der Friedensvertrag gebe den kleinen Nationalitäten das Recht, ihr eigenes Leben zu leben. Dafür hätten die Amerikaner gekämpft. Italien brauche Stime aus strategischen Gründen zu militärischen Zwecken, obwohl sich dort nur verstreute italienische Niederlassungen befänden. Im Rahmen des Vorkriegsstandes würde Italien diesen Stützpunkt nicht nötig haben. Es sei ihm, Wilson, lieber, jedermann auf seiner Seite zu haben, als gezwungen zu sein, bis an die Zähne bewaffnet zu bleiben. Mit dem Friedensvertrag werde verlangt, den Ungerechtigkeiten in Europa ein Ende zu machen. Einziges Recht habe man auch einen verhältnismäßigen Ersatz zu verlangen, verhältnismäßig deshalb, weil die nationalen Interessen nicht immer deutlich seien und nicht immer mit völliger Genauigkeit gegeben werden könnten. Zum Schluß wies der Präsident die Arbeitergehung.

### Hoover kehrt nach Amerika zurück.

WTB. Versailles, 4. Sept. (Drucknachricht.) Hoover ist nach London abgereist, um von dort nach Amerika zurückzukehren.

### Die Vorgänge in Rußland.

WTB. Berlin, 5. September. Im Reichspresenrat wurde erneut die Frage in Rußland besprochen. Das Ergebnis der Erörterung ist folgendes: Es bleibt beim Beschluß betreffend die wichtige Räumung Rußlands. Den Osttruppen kann keine Befugnisse als den Soldaten der Reichswehr nicht gemacht werden. Die von den Truppen im Rahmen angelegten Forderungen sind zum größten Teil unerfüllbar. Von Offizieren und Mannschaften ist unbedingt Gehorsam gegenüber den Befehlen der Reichsregierung zu fordern. Ein Beharren in der Verleugnung würde den Abbruch der

Verhandlung, das heißt Evakuierung der Räumung und der Befestigung, zur Folge haben, sowie internationalische Verfolgung der Schuldigen.

### Die Forderungen der Eisernen Division.

WTB. Mittau, 5. Sept. Die Reichsstelle des Generalkommandos teilt folgendes mit: Aus diesem Beschlusse ist zu ersehen, daß die Forderungen des Majors Bischoff, des Führers der Eisernen Division, vielfach missverstanden werden. Bischoff fordert mindestens 30 Prozent der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in den für die Eisene Division in Frage kommenden, neu zu bildenden Reichswehrbrigaden, nicht 30 Prozent der gesamten Stellen der Reichswehr. Da die Stellenförderung sich nur auf die Reichswehrbrigaden bezieht, würden nur 10 Prozent der nach im Weltkrieg Lebenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften Aufnahme in der Reichswehr finden.

### Die französische Friedensdebatte.

WTB. Paris, 5. Sept. Die Kammer heute geteilt die Erörterung des Friedensvertrages fort. Sembat sagte, er sei der Ansicht, daß die 14 Punkte Wilsons das ganze Ideal Frankreichs umfassen. Es sei genügend, das Besondere sei streifen zu lassen und das Polen einen Zusatz am Artikel zu machen, ohne Preußen entzweit zu scheiden. Reber sagte, daß neben militärischen Garantien auch moralische Garantien notwendig seien. Frankreich müsse Deutschland daran hindern, auf die Weltöffentlichkeit zu hören. Er begrüßte unter Beibehaltung der freien Demokratie Frankreichs und England. Er beharrte auf dem Vertrag, keine allgemeine Erklärung fordere, und hätte hätte, daß sich alle Nationen, ob befriedet oder seindlich, vereinigen sollten, um die durch den Krieg entstandene Finanzkatastrophe wieder auf zu machen. Er forderte schließlich, daß über die Verantwortung am Kriege ebenso alle Völker gefaßt werde.

### Die autonomistische Bewegung im Elsaß.

WTB. Berlin, 5. September. Die „Wol. Ztg.“ meldet aus Straßburg: Anfolge des Unstimmigkeits der autonomistischen Bewegung im Elsaß verlannt die offizielle elsässische Presse in Deutschland einen Kooperationsvertrag gegen die Autonomistenführer Kapp, Deu und Rath sowie Aufhebung der elsässischen Verfassung zur Erhebung und Befestigung der Eigenheit des Elsaßes.

### Eine Warnung an Rumänien.

WTB. Paris, 5. September. (Drucknachricht.) Nach einer Mitteilung wird klar in Bukarest, obwohl eine Absicht der in ihrem Bestimmungsort nicht einzuweisen Polen als auch eine neue Note überreichen, die, obwohl sie der Form nach kein Ultimatum bedeutet, der rumänischen Regierung eine ernste Warnung enthält.

### Von Polen gestohlene Reichsbanknoten.

WTB. Berlin, 5. Sept. Polnische Behörden haben aus dem Bestande der Reichsbanknotenheben die Hohenlocher Reichsbanknoten zu 50 Mark von 20. Oktober 1918 wiederrechtlich beschlagnahmt. Die Noten waren von der Reichsbank durch Abdruck des Dienststempels besonders kenntlich gemacht. Mit Rücksicht darauf sind die sämtlichen Reichsbanknoten angelesen worden, beim Verlesen solcher Noten den Einlieferer festzustellen und den Betrag einzuweisen nicht auszugeben. Ferner die Noten zur weiteren Entschädigung an das Reichsbankdirektorium in Berlin einzuliefern. Dem Publikum kann deshalb nur empfohlen werden, die Nummern derartiger mit dem Dienststempel gekennzeichnete Noten zu verweigern.

### Anschlag auf den Gouverneur von Korea.

WTB. Amsterd., 5. September. (Drucknachricht.) Der Telegramm meldet aus Keamp, daß offiziellen Besprechungen zufolge auf den neuen japanischen Gouverneur von Korea ein Anschlag verübt worden ist.

### Weitere Unruhen in Irland.

WTB. Amsterd., 5. September. (Drucknachricht.) Das Pressebüro Radio meldet weitere Angriffe auf Polizeibeamte in der Grafschaft Tipperary, wobei ein Polizist getötet und ein anderer schwer verwundet wurde.

### Der Erste deutsche evangelische Kirchentag.

WTB. Dresden, 5. September. (Drucknachricht.) Der erste deutsche evangelische Kirchentag beschloß in seiner heutigen 7. Sitzung die Gründung eines Bundes der evangelischen Bundeskirche in Deutschland, der durch den Kirchentag vorbereitet worden soll. Der Bund soll einen möglichst engen Zusammenhang der deutschen evangelischen Bundeskirche und eine Förderung der gesamten deutschen Protestantenbewegung auf allen Gebieten seiner Religionsbeziehung herbeiführen und die Vertretung dieser Interessen nach außen übernehmen. Im Anschluß daran beschloß der Kirchentag noch eine Reihe weiterer Ausarbeitungen, u. a. die Ausarbeitung an das deutsche evangelische Volk, in der diesbezüglichen Arbeit, mitzuwirken an der Aufgabe, die sich der hochverehrte Bund stellt hat, die kirchlichen und religiösen Kräfte selbstüber zur Geltung zu bringen, ferner eine Rundgebung gegen die Aberteilung des deutschen Reiches durch feindliche Mächte, eine Rundgebung für die deutschen Kriegsgefangenen, eine Rundgebung an die evangelischen Gemeinden in den abgetrennten Gebieten und eine Rundgebung für die deutsche Heimkommunion.

### Deutsches Reich.

#### Rechtfertigungsdraft für Admiral von Reuter.

WTB. Versailles, 5. Sept. Die deutsche Kommission für Fortbildung ist unter Führung von Suiborg hier angekommen und gleichzeitig mit ihr fünf Mitglieder der deutschen Delegation. Freiherr von Versner überreichte gestern nachmittag eine Note, die eine Rechtfertigung des Admirals v. Reuter bei der Verleitung der deutschen Flotte in Scapaflow betrifft.

#### Chefteil Reichs abgelehnt.

Zelzig, 5. September. Heute vormittag gegen 11 Uhr ist hier der Chefteil Otto Brühl mit einem Brief aus dem Anhalt-Alteneck abgehakt. Die Urache des Unfalls dürfte in einem Materialfehler zu suchen sein. Chefteil Brühl sollte sich im Kriege als Kampfflieger bewährt und war von der Beeresormierung der Anhalt-Alteneck-Flieger zum Einfliegen von Kampf- und Verkehrsflugmaschinen zur Verfügung gestellt worden.

#### Die Siderstellung landwirtschaftlicher Arbeiten.

WTB. Berlin, 5. Sept. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Siderstellung landwirtschaftlicher Arbeiten.



